

Wildwasser Magdeburg e.V. – 15 Jahre gegen sexualisierte Gewalt

Ines Kriegel – Dipl. Heilpäd. (FH) Leiterin der Beratungsstelle

Ich möchte Sie im Folgenden gern auf eine kleine Zeitreise mitnehmen: eine Reise zu den Anfängen der Beratungsstelle Wildwasser Magdeburg e.V. - direkt ins Jahr 1992:

→ **Wie alles begann...**

Am 13. Februar 1992 fand im Frauenkommunikationszentrum „Courage“ eine Tagung mit dem Thema „Das bestgehütete Geheimnis“ u. a. mit Frauen des Vereins Wildwasser Bielefeld statt. Damit wurde für Magdeburg der Grundstein in der Auseinandersetzung mit dem Thema „sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Frauen“ gelegt. Bereits am 09. April 1992 gründeten 12 Frauen den Verein Wildwasser Magdeburg e.V. als ersten Wildwasser-Verein in den neuen Bundesländern und hoben das Thema damit aus dem Tabu heraus. Die ersten Ziele des Vereins definierten sich über

- den Aufbau der inhaltlichen und organisatorischen Vereinsarbeit, z.B. die Eröffnung eines Kontos bei der Volksbank Magdeburg
- und die Betreuung der Baumaßnahmen zur Errichtung einer Beratungsstelle.

Auch wenn wir über die Baumaßnahmen und die Anmeldung als Verein zum Glück lange hinaus sind, so haben wir doch etwas von diesen ersten Taten erhalten können: die immer noch bestehende gleiche Kontonummer und Bankverbindung.

Die Anfangszeit des Vereins war durch organisatorische und technische Arbeiten geprägt. Den entscheidenden Grundstein konnten die Gründungsfrauen am 29.07.1992 in einem Gespräch mit dem damaligen Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt legen: die Förderung der Beratungsstelle als Modellprojekt über 3 Jahre. Mit dieser Absicherung konnten 3,5 Personalstellen vorgehalten werden und die Eröffnung einer Beratungsstelle weiter vorangetrieben werden.

Zum 01. März 1993 wurden nach umfangreichen baulichen Maßnahmen und Renovierungsarbeiten die Räume der Beratungsstelle in der Lübeckerstr. 15 bezogen. Wildwasser Magdeburg hatte damit eines der ersten Ziele erreicht.

Wildwasser... symbolisiert einerseits die Gefahr, die von sexueller Gewalt ausgeht, es steht aber auch für die Lebendigkeit und Lebenskraft, die Mädchen und Frauen haben, sich gegen alle Widerstände den eigenen Weg zu bahnen.

Die Ziele des Vereins richteten sich auf die Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Strategien zur Befreiung von sexueller Gewalt und sexuellem Missbrauch gegen Mädchen und Frauen. Ganz konkret hieß dass:

- die Errichtung und Erhaltung einer Beratungsstelle für sexuell missbrauchte Mädchen und Frauen sowie Mütter und andere weibliche Bezugspersonen

- der Aufbau, die Unterstützung und Weiterentwicklung von Mädchenprojekten mit ganzheitlichem Arbeitsansatz
- die Aufklärung und Information der Öffentlichkeit zur Enttabuisierung der Themen sexueller Missbrauch und sexuelle Gewalt
- die Entwicklung von Interventions- und Präventionsmaßnahmen

Zur Positionierung und Festigung des Profils wurden Grundsätze im Umgang mit sexueller Gewalt erarbeitet und schriftlich niedergelegt. Diese Grundsätze bilden bis heute einen Eckpfeiler unserer Arbeit.

- **Parteilichkeit**

Parteilichkeit mit Betroffenen sexueller Gewalt heißt, sich uneingeschränkt auf ihre Seite zu stellen, ihre Gefühle und Empfindungen ernst zu nehmen und einen Raum zu schaffen, in dem sie ohne Vorwürfe und Unglauben über ihre Erlebnisse sprechen können. Weiterhin bedeutet es für uns, gemeinsam mit ihnen Möglichkeiten der Unterstützung und weitere Handlungsalternativen aus ihrer Situation heraus zu entwickeln.

- **Sexuelle Gewalt beenden**

Betroffene Mädchen und Frauen sowie Bezugs- und Unterstützungspersonen so zu stärken und zu beraten, dass sie in der Lage sind, die sexuellen Übergriffe des Täters zu verhindern oder sich Hilfe durch andere zu holen.

- **Eigenverantwortlichkeit**

Die Betroffenen sind selbst Expertinnen für ihr Leben und sie bestimmen, welche Handlungsschritte und Hilfsangebote sie zu welchem Zeitpunkt und in welchem Umfang annehmen möchten. Die Verarbeitung der sexuellen Gewalterfahrungen geht immer mit der Entscheidung für einen selbstbestimmten und individuellen Lebensentwurf einher.

- **Schweigepflicht**

Die Beraterinnen unterliegen der Schweigepflicht, so dass keine Auskünfte, Daten oder Namen an außenstehende Dritte ohne das Einverständnis der betroffenen bzw. ratsuchenden Person weitergegeben werden. Dazu ist eine schriftliche Schweigepflichtsentscheidung notwendig.

- **Enttabuisierung**

Durch das Tabu, das über dem Thema sexuelle Gewalt liegt, ist es wichtig, dass wir als Beraterinnen den Mut und die Sprache finden, das Erlebte an- und auszusprechen. Vielen Betroffenen selbst fällt das sehr schwer, so dass sie von uns Hilfestellung erhalten, die erlebte Gewalt an- und auszusprechen und die Erfahrung machen können, dass ihnen geglaubt wird.

- **Die Mütter stärken**

Mütter können ihre Töchter und Söhne nur dann schützen, wenn sie den Missbrauch als Realität sehen und anerkennen. Die Stärkung der Mütter als wichtige Bezugsperson bei innerfamiliärem Missbrauch beinhaltet Beratung mit Aufklärung und Informationen über sexuelle Gewalt, eine Klärung der Beziehung und einer klaren Verantwortungszuschreibung an den Täter (die Täterin).

- **Verantwortung für die Tat liegt beim Täter (2006: Täterin)**

Die Betroffenen erhalten Hilfe und Begleitung, die Verantwortung für die erlebte sexuelle Gewalt und deren Folgen dem Täter (der Täterin) zuzuordnen, damit sie beginnen können, ihre eigenen Scham- und Schuldgefühle, abzubauen.

- **Schutz vor Sekundärschäden**

Bei der Aufdeckung der Tat stehen wir Mädchen und Frauen zur Seite, um sie vor Beschimpfungen, Schuldzuweisungen, Kreuzverhören etc. zu bewahren. Es ist

wichtig, dass es durch die Eröffnung im Hilfenetz nicht zu weiteren Schädigungen bzw. Traumatisierungen der betroffenen Mädchen und Frauen kommt.

- **Ganzheitlichkeit**

Betroffene werden in ihrem gesamten Lebenskontext als individuelle Persönlichkeiten geachtet und akzeptiert. Die Folgen sexueller Gewalt bezeichnen wir als Überlebensstrategien und benennen diese so. Das bedeutet, bei den Ressourcen und Stärken anzusetzen, ihre Widerstandsformen, Träume und Wünsche zu unterstützen und sie in ihrer Person als Ganzes - nicht reduziert auf die Gewalterfahrung - wahrzunehmen.

- **sexuelle Gewalt im gesellschaftlichen Kontext betrachten**

Es ist eine unserer Aufgaben, die Ursachen sexueller Gewalt verortet in gesellschaftlichen Strukturen und der geschlechtsspezifischen Sozialisation von Mädchen und Jungen, zu erkennen und aufzuzeigen.

→ **Beratung zu Beginn**

Zu Beginn der Arbeit der Beratungsstelle orientierte sich der Hilfebedarf vorwiegend auf Mütter und Fachfrauen, die Hilfe suchten, um Mädchen in ihrer Situation zu unterstützen und zu stärken und um mit Mädchen und Frauen auftretende Unsicherheiten, Ängste und ambivalente Gefühle zu besprechen. Krisenintervention für betroffene Mädchen und Frauen wurde immer dann erforderlich, wenn Fachfrauen oft gleich mit den betroffenen Mädchen die Beratungsstelle aufsuchten. Diese war, so berichteten die Kolleginnen im Jahresbericht 1992/1993 „rückblickend nicht immer erfolgreich, da die Zusammenarbeit mit anderen Stellen noch nicht fest genug war“. Deshalb war der Aufbau von Strukturen zur Vernetzung und Kooperation mit anderen Institutionen sehr wichtig, um die Hilfe im Sinne der Betroffenen zu koordinieren und kontinuierliche Beratungsprozesse zu etablieren. Zu diesem Zeitpunkt waren noch keine flankierenden Maßnahmen wie Therapie und Selbsthilfegruppe aufgebaut. Bereits Ende 1993 aber blickte die junge Beratungsstelle schon auf einige längerfristige und regelmäßige Beratungsprozesse mit Frauen zurück, die sexualisierte Gewalt in der Kindheit erlebt hatten. Beratung beschränkte sich in diesen Fällen auf Hilfe zur Aufarbeitung dieser zurückliegenden Gewalterfahrungen, insbesondere im Hinblick auf die aktuellen Alltagssituationen, auf Probleme mit Partnern und in Beziehungen. Beratungen insgesamt bezogen sich weiterhin verstärkt auf Fachfrauen und einige betroffene Mädchen zwischen 18-27 Jahren. Es fanden nur einzelne Beratungen mit Mädchen unter 10 Jahren statt. Einen Überblick über die Klientinnengruppen habe ich für Sie in nachfolgendem Diagramm (1) zusammengestellt.

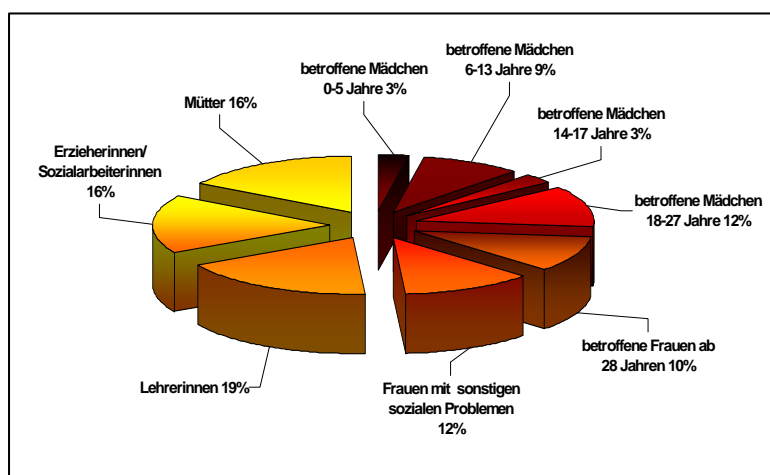


Diagramm 1 –
Klientinnengruppen im Jahr
1993

Neben der beginnenden Beratung begann das Team der Beratungsstelle auch im Bereich Prävention aktiv zu werden. Formuliertes Ziel der Präventionsarbeit war und ist, „den Tätern langfristig ihre Opfer zu entziehen“. Deshalb gab es verschiedene Veranstaltungen im Rahmen der intervenierenden und präventiven Arbeit u.a.

- 4wöchige Infotour durch Schulen in Magdeburg
- Teilnahme an Stadteinfesten
- Wochenendseminare für Mädchen „*Was ich schon immer mal fragen wollte*“
- Videowochenende „*Wir drehen unseren 1. Film!*“
- Mädchenferienwoche
- 1. Mädchenfestival Sachsen-Anhalt

Weitere erste Aufgaben der Beratungsstelle etablierten sich in den Bereichen Fortbildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit. Aufgrund des parteilichen Standpunktes wurden ausschließlich Fortbildungen für Frauen angeboten und durchgeführt, dazu zählten u. a.

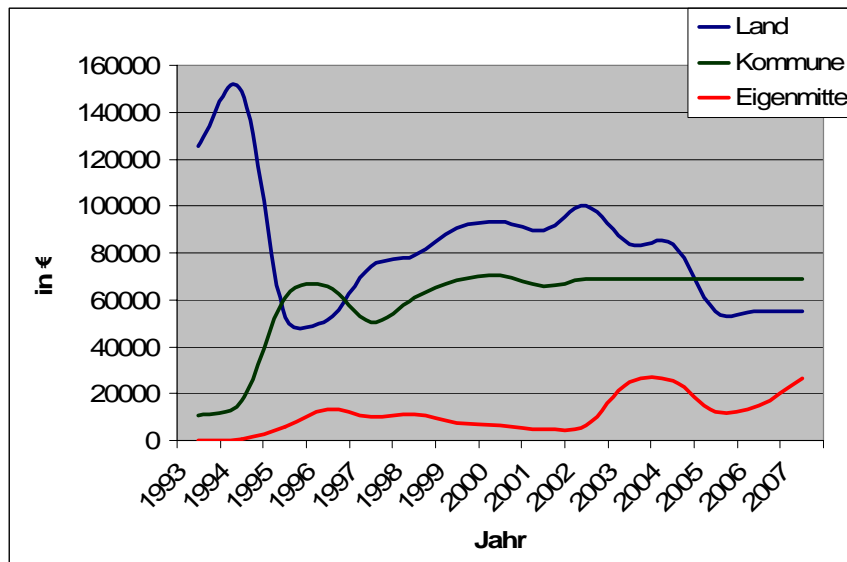
- die dreitägigen Fortbildungsveranstaltungen für Frauen, die in der beruflichen Praxis mit betroffenen Mädchen und Frauen arbeiten
- eine 1wöchige Fortbildung zum Thema „Beratung und Therapie sexuell missbrauchter Mädchen und Frauen“
- Informationsveranstaltungen im Rahmen der Zusammenarbeit in der LAG der Frauenhäuser
- verschiedene Seminare und Veranstaltungen in der Medizinischen Akademie und mit der Gerichtsmedizin
- Seminare für Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen
- es entstand die Fachbibliothek der Beratungsstelle, die für Klientinnen und Bezugspersonen offen stand

Vielleicht interessiert es Sie mal, einen Blick auf die Gremienarbeit werfen. In folgenden Gremien arbeitete das Team in den Anfangsjahren mit: **Gremienübersicht 1993**

- in der LAG Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt ging es um mädchenpolitische Fragen
- die Teilnahme an den Sitzungen des JHA Magdeburg und der spätere Sitz im JHA ist Teil der politischen Lobbyarbeit der Beratungsstelle
- KIJUMA - der Kinder und Jugendring Magdeburg, nannte sich später in Stadtjugendring um
- AK „Mädchen und Frauen in der Bildung“ femma
- AK „Sexualität, Sucht und Drogen“
- der MäAK Magdeburg
- Politische Runde Tisch der Frauen in Magdeburg
- Femi-Werkstatt (UFV Magdeburg)

Durch die in den ersten drei Jahren gesicherte Förderung als Modellprojekt war es den Mitarbeiterinnen möglich, kontinuierliche Beratungsarbeit zu leisten, gute Kooperationsbündnisse aufzubauen und das Thema „sexuelle Gewalt“ und die eigene Arbeit als Teil des Auftrages im Opferschutz, der Kinder- und Jugendhilfe und auch in der Öffentlichkeit der Stadt Magdeburg zu etablieren. So fand z.B. 1994 ein bundesweiter Wildwasser-Kongress in Magdeburg statt. Nach dem Auslaufen der 3jährigen Modellprojektförderung war es den engagierten Frauen des Vereins

gelingen, eine umgewandelte Mischförderung aus Mitteln des Landes und der Stadt zu erwirken. In Bezug auf die Förderung des Vereins und der Beratungsstelle kann ich nur sagen, dass die folgenden Jahre wie im Diagramm ersichtlich ein stetes auf und ab waren und bis heute sind. Aber das wird fast jede und jeder von Ihnen aus eigenen beruflichen Zusammenhängen kennen. Wir hangelten uns über 1- und 2-Jahres-Verträgen mit einer anteiligen Personalkostenförderung und damit verbundenen unterschiedlichen Mitarbeiterinnen. Nachfolgendes Diagramm veranschaulicht die Entwicklung der Förderung (Personal-, Betriebs- und Sachkosten) in den letzten 15 Jahren in der Übersicht.



Einen massiven und entscheidenden Einschnitt in der Förderung erlebte das Team der Beratungsstelle im Jahr 2005: das Land kürzte unsere Mittel um 35% gegenüber 2004, so dass der von uns zu erbringende Eigenanteil von 4% auf 11%, das machten dann ca. 25.000€ aus, anstieg. Gut sichtbar an der unteren roten Kurve der Eigenmittel. Diese Eigenmittel einzuspielen kostet uns viel Zeit, Kreativität und Nerven, denn bislang gibt es keine dauerhaften SpenderInnen, die uns zur Seite stehen. In welche Zukunft allerdings gehen wir, wenn die finanzielle Situation unsicher ist? Wie viel inhaltliche Arbeit kann auf dem Rücken einer unsicheren Finanzierung geschultert werden? Mit diesen Gedanken sind wir in der Gegenwart angekommen, so dass ich gern fragen möchte:

→ **Wo stehen wir im Jahr 2008?**

Strukturell und räumlich gesehen haben wir uns gut etabliert: wir „bewohnen“ schöne Räume in der Ritterstraße 1 mit genügend Platz, um z.B. die Beratungs- von den Büroräumen zu trennen. Unsere Förderung durch das Land und die Stadt Magdeburg sind für 2008 gesichert, d.h. dass in unserem Team zum derzeitigen Zeitpunkt vier Mitarbeiterinnen in Teilzeit mit unterschiedlicher Qualifikation arbeiten: Psychologie, Heilpädagogik, Rehapsychologie, Betriebswirtschaft.

Inhaltlich möchte ich Ihr Augenmerk nicht weiter auf die knappen finanziellen Ressourcen lenken, sondern nun auf die Bereiche Beratung und Therapie zu sprechen kommen. An Hand statistischer Daten aus dem Jahr 2007 möchte ich Ihnen vorstellen, welche Menschen zu uns kommen und aufgrund welcher Probleme sie dies tun.

Beratung und Therapie

Im Jahr 2007 ließen sich insgesamt 344 KlientInnen bei uns beraten. Es fanden mit diesen KlientInnen 1250 persönliche Beratungs-/Therapiestunden, 923 telefonische Gespräche und 48 Brief- bzw. Mailkontakte statt. Zudem wurden 95 Gruppenberatungen durchgeführt. Anhand selbst entwickelter Fragebögen sowie eines computergestützten Auswertungssystems erfassten wir Daten einer Stichprobe von 133 KlientInnen. Von ihnen erhoben wir ausführliche Hintergrundinformationen u.a. zu ihren soziodemographischen Daten, ihren aktuellen Problemen und ihren Vorgeschichten sowie diverse Angaben zu den TäterInnen.

Die hauptsächliche Beratungsform stellt die (psychologische) Einzelberatung von Mädchen und Jungen ab einem Alter von vier Jahren und für Frauen dar. Sind jüngere Kinder von sexualisierter Gewalt betroffen, beraten wir ausschließlich die Bezugspersonen. Mädchen und Jungen unter 18 Jahren und ihre Bezugspersonen, insbesondere Mütter und Väter, sowie betroffene Frauen in Krisen, in akuter Bedrohungssituation oder mit dringendem Anliegen (z.B. Begleitung bei einer polizeilichen Vernehmung, Vorbereitung auf den in Kürze anstehenden Gerichtsprozess) kommen nach einem persönlichen oder telefonischen Erstkontakt in unserer Beratungsstelle für ein Erstgespräch an. Neben der Beratung und Therapie im Einzelsetting bieten wir verschiedene Formen der Gruppenberatung an.

Training zur Stressbewältigung und Stabilisierung

Seit 2002 bieten wir für Frauen und jugendliche Mädchen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, eine angeleitete Gruppe zur Stressbewältigung und Stabilisierung an. Das Ziel dieses von Frau Dr. Wittmann entwickelten Gruppenangebots besteht darin, das mit traumatischem Stress einhergehende Leiden der Teilnehmerinnen zu lindern und Strategien und Übungen zum Selbstmanagement und zur Beruhigung zu erlernen.

Angeleitete Entspannungs-Gruppe für Mädchen und Frauen

Im Anschluss an das Training zur Stressbewältigung und Stabilisierung gab es einen weiterführenden Bedarf der Teilnehmerinnen nach einer angeleiteten Gruppe, um die erlernten Übungen und Techniken zu trainieren. Diesem Bedarf kamen wir mit der angeleiteten Entspannungsgruppe im Zeitraum von März bis Juni nach.

Angeleitete Gruppe für traumatisierte Frauen

Ein weiteres angeleitetes Gruppenangebot war eine Gruppe für schwer traumatisierte Frauen, die sich von November 2005 bis Oktober 2007 traf.

Selbsthilfegruppe

Im Jahr 2007 gab es eine angeleitete Selbsthilfegruppe, die sich leider nicht selbstständig etablierte. Wir sind dabei immer auf der Suche nach engagierten Frauen, die die Initiative für eine Selbsthilfegruppe ergreifen und stellen unsere Räume gern für Treffen zur Verfügung.

Elternkurs „Von der Kunst einen Igel zu streicheln“¹

Ist ein Kursangebot für Eltern und nahe Bezugspersonen, deren Kinder, sexuelle Gewalt erlebt haben. Grundlage dieses Kurses ist die Annahme, dass Eltern und nahe

¹ vgl. Wittmann, 2007 (2)

Bezugspersonen wichtige Begleiter auf dem Weg der Heilung darstellen, so dass nicht immer alle Kinder Therapie, aber alle Eltern Beratung bei sexueller Gewalt brauchen. Ziel des Kurses ist es, diesen Personen Hilfe zu geben, damit sie die Kinder bestmöglich unterstützen können, indem sie durch Informationen über sexuelle Gewalt die Unsicherheit im Umgang mit dem Thema und dem Kind verringern können. Die Eltern lernen, wie sie mit ihrem Kind reden und wie sie für sich selbst und auch ihr Kind nachhaltig an Stärke und Selbstbewusstsein gewinnen können.

Zurück zu den Daten unserer KlientInnen im Einzelnen: Von den KlientInnen, die bei uns Hilfe suchten haben wir einige **Soziodemographische Daten** erfasst:

- Die Altersspanne der Personen, die bei uns Hilfe suchten bzw. für die Bezugspersonen Hilfe suchten und die zu unserer Stichprobe gehörten, lag zwischen einem und 54 Jahren. Der Median unserer Stichprobe liegt bei 17 Jahren, d.h. ca. 50% waren Kinder und Jugendliche. Fast Dreiviertel unserer KlientInnen (74%) waren jünger als 27 Jahre.
- In 88% der Beratungsprozesse unserer Stichprobe ging es um eine weibliche Betroffene, in 12% um ein männliches Opfer sexualisierter Gewalt.
- Zu den Rat Suchenden gehörten neben den Betroffenen selbst vor allem deren Mütter und professionelle HelferInnen.
- Unsere Klientinnen befanden sich auf allen Bildungstufen und stammten aus allen Bildungsschichten.
- 90 Prozent unserer KlientInnen kamen aus Magdeburg und dem direkten Umland, die meisten übrigen KlientInnen aus den weiteren Landkreisen Sachsen-Anhalts.

Vorgeschichten

- Über die Hälfte unserer KlientInnen (59%) hatte schon bei einer anderen Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens Hilfe in gleicher Sache gesucht. Knapp ein Drittel (31%) hatte bereits einen oder mehrere Psychiatrie-Aufenthalte hinter sich, 47% von ihnen aufgrund akuter Suizidalität.
- Mehr als ein Fünftel (21%) der Personen, für die Hilfeleistungen erfolgten, nahmen Psychopharmaka ein. Zu den mit Abstand häufigsten gehörten Benzodiazepinen, gefolgt von Antidepressiva und Neuroleptika².
- 90 Prozent der Personen, für die Hilfeleistungen erfolgten, hatten sexuelle Gewalt in der Kindheit erlebt, 26% waren von sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter betroffen. Aus den Zahlen, die in der Summe mehr als 100% ergeben, lässt sich entnehmen, dass ein beträchtlicher Teil unserer KlientInnen sexualisierte Gewalt sowohl in der Kindheit als auch im Erwachsenenalter erlebt hat.
- Bei der Hälfte derjenigen Klientinnen, die fortlaufende sexualisierte Gewalt in der Kindheit erlebt haben, dauerten die Gewalterfahrungen vier Jahre oder länger an.

Als Beratungsstelle für Betroffene haben wir nur mittelbar mit denjenigen zu tun, die sexuelle Gewalt ausüben. In den Gesprächen mit KlientInnen erfahren wir so auch einiges über Täter und Täterinnen.

- 96 Prozent der Betroffenen unserer Stichprobe erlebten sexualisierte Gewalt durch männliche Täter, 87% ausschließlich durch männliche Täter. Bei 13% fand sexuelle Gewalt (auch) durch Frauen statt.
- Bei 21% der Betroffenen waren die TäterInnen jünger als 18 Jahre.

² Psychopharmaka mit sedativer, muskelrelaxierender Wirkung u.a. bei schweren Angst-, Unruhe- und Spannungszuständen.

- 78 Prozent der Betroffenen wurden von einem Täter oder einer Täterin missbraucht, 22% haben sexualisierte Gewalt durch zwei oder mehrere TäterInnen erlebt. In diesen Fällen fanden die Gewalttaten der verschiedenen TäterInnen entweder gemeinsam oder unabhängig voneinander statt; 11% wurden von TäterInnengruppen missbraucht bzw. vergewaltigt.
- Von den verschiedenen TäterInnengruppen stellten die Verwandten und PartnerInnen mit einem Anteil von 65% die größte Gruppe dar. 19 Prozent aller TäterInnen waren Bekannte unserer KlientInnen; fremde TäterInnen machten nur einen Anteil von 9% aus.

Anlässe und Anliegen der Hilfesuche

Entsprechend unserer Spezialisierung ging es in den allermeisten Hilfeprozessen (98%) um das Thema „sexualisierte Gewalt“:

- 74 Prozent der Personen, für die Hilfeleistungen erfolgten, hatten in der Vergangenheit sexualisierte Gewalt erlebt.
 - 14 Prozent befanden sich noch in einer Missbrauchsbeziehung.
 - In 10 Prozent der Hilfeleistungen ging es um einen Missbrauchsverdacht.
-
- 53 Prozent der Personen, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren, hatten zusätzlich nicht-sexuelle Formen von Gewalt erlebt. Von ihnen waren 32% körperlicher Gewalt, 21% Vernachlässigung und 13% Stalking ausgesetzt.
 - Aufgrund ihrer Lebensgeschichte haben die KlientInnen bestimmte Überlebensstrategien entwickelt. Diese Strategien verursachen häufig Schwierigkeiten und stellen Anlässe dar, Hilfe zu suchen.
 - Weitere Schwierigkeiten, die bei unseren KlientInnen häufig vorkamen, bestanden in
 - Depressionen (39%)
 - selbstverletzendem Verhalten (33%),
 - und Suizidalität (35%).
 - Von den Kindern (d.h. allen Personen unter 14 Jahren) zeigten 21% sexualisiertes Verhalten.
 - Durchschnittlich litten die KlientInnen unter sieben schwerwiegenden Problemen ($s = 4$).

Mit den KlientInnen unserer Stichprobe, deren Beratungsprozesse im Jahr 2007 abgeschlossen wurden, vereinbarten wir im Schnitt jeweils neun persönliche Termine, wobei der Umfang der Hilfeleistung stark schwankte und von der Problemsituation im Einzelfall abhing. Bei der Hälfte der KlientInnen (50%) umfasste der Beratungsprozess zwei bis fünf Gespräche. Mit 16% der KlientInnen fand nur ein persönliches Gespräch statt, mit 34% wurden sechs oder mehr persönliche Gespräche geführt. Da wir aufgrund der hohen Nachfrage mitunter auf Kapazitätsprobleme stoßen, müssen erwachsene Frauen, die nach der Erstberatung weitergehende Hilfe wünschen, manchmal auf einen freien Beratungsplatz warten. Neben den Beratungssitzungen selbst fallen weitere fallbezogene Tätigkeiten an, insbesondere die Dokumentation der Beratungen, Fallbesprechungen, Telefonate mit den KlientInnen zwischen den regulären Terminen, Telefonate, die im Auftrag unserer KlientInnen geführt werden (z.B. mit deren AnwältInnen), Hilfeplangespräche nach §36 KJHG, HelferInnenkonferenzen sowie das Schreiben von Berichten und Stellungnahmen.

Alle KlientInnen, die sich telefonisch, persönlich oder per E-Mail bei uns melden, erhalten in der Regel innerhalb von zwei Wochen einen Termin für eine persönliche

Erstberatung, die meistens ein Gespräch, manchmal auch zwei Gespräche umfasst. In der Erstberatung stellen wir die Angebote und die Arbeitsweise der Beratungsstelle vor, versuchen das Anliegen der Rat Suchenden sowie ihren Beratungsbedarf zu klären und gehen – soweit dies möglich ist – darauf auch direkt ein. Am Ende der Erstberatungen wird darüber entschieden, ob die KlientInnen in einen weitergehenden Hilfeprozess in Form fortgesetzter Einzelgespräche und/oder der Teilnahme an einer Gruppe bei uns einsteigen möchten oder ob der Hilfebedarf bereits ausreichend gedeckt ist, so dass sie ihren Weg alleine weitergehen können. Wenn eine andere Institution für die Problemlage der Klientin oder des Klienten geeigneter erscheint – z.B. bei akuter Suizidalität –, unterstützen wir sie/ihn bei der Inanspruchnahme dieser Hilfe.

Zum Schwerpunkt Beratung kommen weiterhin die Bereiche **Prävention und Öffentlichkeitsarbeit** dazu, die in den vergangenen 15 Jahren in unterschiedlichem Ausmaß realisiert werden konnten.

Prävention ist mehrdimensional und beinhaltet die Bereiche Prophylaxe - Prävention - Intervention, die sich in einem ganzheitlichen Ansatz widerspiegeln. Deshalb umfassen unsere Präventionsangebote die Arbeit:

- mit Kindern und Jugendlichen,
- mit MultiplikatorInnen,
- mit Eltern und Bezugspersonen,
- mit KollegInnen anderer Institutionen & Fachkräften im Hilfenetz.

Das heißt: Drei Workshops mit Mädchen und Jungen u.a. mit der Sprachheilschule Magdeburg und der Freien Waldorfschule Magdeburg in Zusammenarbeit mit der Jungenarbeit. Ein regelmäßiges präventives Angebot stellen unsere WenDo-Kurse dar. WenDo ist ein feministisch-parteiliches Konzept zur Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen, das von Frauen entwickelt wurde. Im Jahr 2007 führten wir drei Kurse für Mädchen im Alter von 8-10 und 11-13 Jahren durch. Im Bereich Fortbildung gaben wir in insgesamt 17 Veranstaltungen zum Thema sexualisierte Gewalt. Mit diesen Seminaren und Infoveranstaltungen sensibilisierten wir für die Arbeit der Beratungsstelle, hielten Vorträge zu gezielten Themenkomplexen und erreichten neben Fachkräften und professionellen HelferInnen wie LehrerInnen und ErzieherInnen vor allem Eltern als wichtige Bezugspersonen.

Die Öffentlichkeitsarbeit der Beratungsstelle im Jahr 2007 wurde u.a. realisiert durch:

- die Präsentation der Beratungsstelle bei Infoständen, in Ämtern, in Ausschüssen, in Gremien und Arbeitskreisen und vor Fachkräften aus anderen Institutionen
- die Erstellung/Aktualisierung unserer Materialien sowie
- die kontinuierliche Präsenz unserer Arbeit und Angebote in der Presse und im Internet.

Selbstverständlich muss eine Beratungsstelle nach außen sichtbar sein, sichtbar z.B. durch **Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit**. Auf unserem Infotisch bekommen Sie verschiedene Flyer und Infoblätter, in denen unsere Arbeit und unsere Angebote dargestellt werden und eine erste Kontaktaufnahme erleichtert werden kann. Ein kleine Auswahl an Materialien der letzten 15 Jahre habe ich Ihnen auch digital zusammengestellt, also lassen Sie uns noch einmal durch die Zeit reisen und auf das Außenbild schauen.

Die letzten 15 Jahre werfen unweigerlich die Frage zum heutigen Stand der Arbeit gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen wieder auf. **Wo stehen wir im Jahr 2008? Was haben wir erreicht? Wo haben wir uns verändert? Was ist konstant geblieben? Was hat sich etabliert und bewährt?**

→ **Ausblick: Ideen, Wünsche...**

Sexuelle Gewalt wird es geben, so lange es Macht zwischen Menschen gibt. Ganz klar ist deswegen, dass die Arbeit gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Frauen weiterhin viel Aufmerksamkeit und einer fortschreitenden Enttabuisierung in unserer Gesellschaft bedarf. Es gibt immer noch Menschen, die Angebote zur Beratung und Unterstützung nicht kennen, die nicht über das Jugendamt vermittelt werden, Hilfesuchende, die viele Jahre allein gelassen werden mit ihrer Ohnmacht, denen auch im Jahr 2008 nicht geglaubt wird. Auch wenn einige Menschen uns immer noch mal mit einem Kanuverein verwechseln, ist ein großes Stück der Enttabuisierung und Etablierung geschafft, wir sind gut vernetzt und haben einen steten Bedarf an KlientInnen. Das Bild auf Betroffene hat sich verändert, Jungen und Männer rücken stärker in unseren Blickwinkel und kommen als Hilfesuchende bei uns an.

„Wer kümmert sich um Jungen und Männer?“

Eine Frage, die für viel Diskussionen und Unstimmigkeiten führt; eine Frage, die von vielen Seiten an uns herangetragen wird; eine Frage, die nicht immer willkommen ist, aber eben auch die Frage, die uns im Jahr 2008 beschäftigt und umtreibt. Lassen Sie uns schauen, was die Chronik unseres feministisch-parteilichen Vereins dazu sagt:

- 1992 Beratung und Prävention ausschließlich für Mädchen und Frauen
- seit 1999 gibt es auch Beratung für männliche Bezugs- und Unterstützungspersonen und damit zeigt sich erstmals eine Öffnung
- seit 2000 können Männer als fördernde Mitglieder in den Verein eintreten und eine zunehmend offenere Haltung z.B. in der Zusammenarbeit mit männlichen Fachkräften in den Bereichen Prävention, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit wird erkennbar
- seit 2005 gibt es Beratung für Mädchen und Jungen, die sexuelle Gewalt erlebt haben, ab einem Alter von 4 Jahren
- Es ist unbestritten, dass die Beratungsstelle ein **täter-/innenfreier Raum** bleiben wird. Wir sind sensibler für die Situation von betroffenen Jungen und Männern und der Blick auf Täter, insbesondere auf Frauen als Täterinnen in der Öffentlichkeit und Wissenschaft hat sich verändert. Die Beratungsstelle ist **kein männer- oder jungenfreier Raum** mehr. Zu unseren Sprechzeiten beraten wir alle unterstützenden und nicht Gewalt ausübenden Bezugspersonen beider Geschlechts.
- Es wird eine aktive Zusammenarbeit mit allen Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in den Bereichen Beratung, therapeutische Begleitung und Unterstützung, Prävention, Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit in der täglichen Arbeit umgesetzt.

Aber auch andere sogenannte Risikogruppen wie sozial unsichere Kinder, Kinder mit geringen Widerstandsfähigkeiten und Kinder, insbesondere Mädchen, mit Lernschwierigkeiten oder sogenannter geistiger Behinderung fordern unsere Aufmerksamkeit. Sexuelle Gewalt in Institutionen und gegen Menschen mit Behinderungen sind weitere Tabufelder.

Mit dieser Diskussion über den Stand unserer Arbeit und neuen Bedarfen sind wir auf unserer kleinen Zeitreise im Jahr 2008 angekommen.

Das ist unsere Realität:

- die immer wiederkehrende Frage nach unserer Grundhaltung und der Parteilichkeit für betroffene Mädchen und Frauen,
- die Ambivalenz, dass es zunehmend auch männliche Betroffene gibt, die den Zugang zu uns finden,
- die Ohnmacht und Hilflosigkeit von Betroffenen und Angehörigen,
- unsere eigenen Grenzen im Umgang mit sexueller Gewalt,
- der Kooperation im Hilfenetz
- die jährliche Auseinandersetzung mit vorhandener Förderung und zu erbringender Eigenleistung

So glaube ich sagen zu können, dass sich die Beratungsstelle in einem stetigen Wachsen und Entfalten befindet, äußerlich mit neu renovierten Räumen, personell mit neuen Kolleginnen, aktiver Vereinsarbeit und inhaltlich mit sich immer verändernden Bedarfen und Herausforderungen für unsere tägliche Arbeit. Ich wünsche mir, dass ich bei Ihnen etwas entfalten konnte, so wie sich der Schmetterling aus der Raupe entpuppt und viele Farben offenbart, so vielgestaltig und bunt kann auch die Arbeit zum Thema sexuelle Gewalt sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!